

WOCHENENDE



Schwarze Welle: Aktivkohle gilt als trendig, birgt aber gesundheitliche Risiken.
Gesund & fit

Überfischt: Viele Haie, Korallen und Meeressäuger stehen vor dem Aussterben.
Natur & Umwelt



Samstag, 8. Juni 2019

DIE WOCHENENDBEILAGE FÜR DIE GANZE FAMILIE



Für Michael Schick ist ein Traum wahr geworden: Seit einem Jahr ist er stolzer Besitzer eines Steigers.



Kein kleines Auto: Der Steiger misst fünfeinhalb Meter und wiegt 1,7 Tonnen. Der Motor ist extrem langhubig konstruiert (Bohrung x Hub: 75 x 160 Millimeter).

FOTOS (3): BERND BAUR



Von Roland Ray

Rollende Rarität

Michael Schick aus Laupheim fährt einen schwäbischen Bugatti – sein Steiger-Tourenwagen von 1925 hat eine ganz besondere Geschichte

Kein schnittiges Sportcoupé, keine noble Limousine von heute erzeugt so viel Aufmerksamkeit. Wenn Michael Schick in seinem mehr als 90 Jahre alten Steiger-Tourenwagen durch Laupheim rollt, zieht er alle Blicke auf sich, lächeln die Menschen, zücken Smartphones und winken. Und wer bei geöffnetem Sommerverdeck im großzügig bemessenen Fond des Oldtimers sitzt, ertappt sich tatsächlich dabei, wie er huldvoll die Hand zum Gruß hebt.

Seit 30 Jahren sammelt der Kriminaltechniker Schick alles zum Thema Steiger, jener Autoschmiede, die von 1918 bis 1925 im Dorf Burgrieden bei Laupheim Kraftfahrzeuge baute, gerühmt als „schwäbische Bugattis“. Erzählungen des Großvaters weckten früh sein Interesse, Gespräche mit ehemaligen Steiger-Beschäftigten die Leidenschaft. „Sie waren noch Jahrzehnte später stolz darauf, in diesem Betrieb gearbeitet zu haben.“

Schick hat Original-Bauteile, historische Fotos, Werbeplakate, technische Zeichnungen, Korrespondenzen, Zeitzeugenberichte und biografische Details zusammengetragen, in Archiven und Museen recherchiert und eine Firmenchronik geschrieben, für die er 1998 den Landespreis für Heimatforschung bekam. Vor einem Jahr hat sich ein Traum für ihn

erfüllt: Er konnte einen komplett erhaltenen Steiger erwerben. Weltweit gibt es nach heutigem Kenntnisstand nur noch zwei Exemplare.

Schicks Fahrzeug ist ein „Steiger 11/55 PS“ von 1925 mit 2,8-Liter-Vierzylindermotor, Vierganggetriebe, Blattfedern und Trommelbremsen. Bis zu sechs Personen finden darin Platz; zwei Fauteuils werden bei Bedarf aus den Lehnen der Vordersitze ausgeklappt. Das Sommerverdeck lässt sich gegen ein Hardtop tauschen.

Das fünfeinhalb Meter lange, 1,7 Tonnen schwere Auto ist eines der letzten, die in Burgrieden gebaut wurden. Leisten konnten sich einen solchen Wagen damals nur Gutbetuchte. 15 750 Reichsmark waren für das Modell „11/55 PS“ in dieser Ausstattung fällig, mehr als das Zehnfache dessen, was ein Arbeiter im Jahr verdiente.

Der Erstbesitzer ist unbekannt, den weiteren Weg seines Steigers hat Michael Schick rekonstruiert. Um das Jahr 1933 kaufte ihn der Hausarzt Johannes Vesenmayer aus Wildberg, der mehrere Schwarzwaldgemeinden betreute. Er deklarierte ihn als Sanitätswagen und brachte ein rotes Kreuz auf weißem Grund an – vermutlich deshalb wurde das Auto weder im Krieg von der Wehrmacht noch nach Kriegsende von den Besatzern konfisziert. Bis 1954 war der Mediziner damit unterwegs. Nach seinem Tod gaben Verwandte den Wagen dem örtlichen Opel-Händler, der ihn gewartet hatte. In den 1970er Jahren wurde der Steiger dann Teil der exquisiten Privatsammlung eines Briefmarkenhändlers in Lorch.

Dass das Fahrzeug existiert, war Schick bekannt. „Die Vorkriegs-Oldtimerszene ist eine große Gemeinde“, sagt er. „Man kennt einander

und tauscht sich aus.“ Dass aber der Sammler aus Lorch sich niemals von seinem Steiger trennen würde, sei nicht zu erwarten gewesen. Doch im Juli 2018 ließ er wissen, dass er mit dem Gedanken spiele und zunächst einmal in Laupheim Bescheid sagen wolle.

Ein Wagen für echte Liebhaber

„Das war eine riesige Geste von ihm“, findet Schick. Und ob er Interesse hatte! Über den Preis sei man sich schnell einig geworden: „Mein maximales Limit war sein minimales Limit.“ Der Betrag ist Verschuldsache. Es sei dem Vorbesitzer wichtig gewesen, dass ein echter Liebhaber und Experte das besondere Fahrzeug bekommt.

Nachdem anfängliche Motorprobleme behoben sind, ist der Steiger jetzt mit einer roten Zulassungsnummer fahrbereit. Das Motorenge-

räusch ist ungedämmt, Kolben und Ventile verrichten hörbar ihren Dienst. In Schicks Ohren ist das Musik und auch sonst vorteilhaft: „Wenn man die Maschine erst mal kennt, kriegt man sofort mit, wenn etwas nicht stimmt.“

Das Lenkrad befindet sich auf der rechten Seite. Das war vor 100 Jahren, als noch kein Asphalt die Straßen bedeckte, üblich und erlaubte es dem Fahrer, auf der sauberen Seite, vom Trottoir her einzusteigen. In das Trittbrett ist ein Schuhabstreifer integriert, ins Steuer ein Hebel, um Zündung und Vergasereinstellung zu regulieren. Das Gaspedal haben die Ingenieure mittig, das Bremspedal rechts platziert – auch das ist gewöhnungsbedürftig, ebenso der lange Bremsweg. „Es ist mehr ein Verzögern“, sagt Schick, „man muss vorausschauend fahren.“ Zum Runterschalten braucht es Zwischengas.

Gleich zwei Ersatzräder sind an den Seiten montiert – herumliegende Hufnägel von Pferden verursachen damals häufig Reifenpannen.

Ein modernes Autoradio kommt für den Oldtimer selbstredend nicht infrage. Stattdessen hat Michael Schick ein zeitgenössisches Grammophon im Holzkoffer an Bord, mit Kurbelantrieb, das flotten Charles-ton spielt.

Die erste Probefahrt führte von Laupheim nach Burgrieden. „Es lief prima“, berichtet Schick. „Der Steiger hat gewiss gemerkt, dass es heimgeht.“ Ende Juni präsentiert er den Wagen beim Burgrieder Dorffest. Den jetzigen Zustand möchte der 51-Jährige konservieren und so, dem Denkmalschutzgedanken folgend, „die Seele des Fahrzeugs bewahren“. Es stehe für Ingenieurskunst und Erfindergeist im deutschen Südwesten „und wird uns vermutlich alle überdauern“. Deshalb, so Schick, „sind wir nur Gast in diesem Auto“.



Videos über Michael Schick und seinen Steiger gibt's hier: www.schwäbische.de/steiger

Buchtip: Michael Schick, „Steiger. Die Geschichte einer schwäbischen Autofabrik in den 20er-Jahren“. 2., erweiterte Auflage, Laupheim 2017, 392 Seiten, 632 Abbildungen, 49 Euro. Bestellbar über: www.dersteiger.de



Der erste Steiger-Prototyp vor der ersten Probefahrt am 3. August 1919. Am Lenkrad der Firmenchef Walther Steiger. FOTO: ARCHIV MICHAEL SCHICK

Die ruhmreiche aber kurze Historie der Firma Steiger

Die Anfänge der Firma Steiger in Burgrieden reichen zurück ins Jahr 1907. Damals eröffnete Ulrich Steiger eine Stoffbleicherei. Er war Mitinhaber einer großen Weberei in Ulm. Den Zweigbetrieb im Rottal leitete sein Sohn Walther (1881 - 1943), ein studierter Chemiker. Die Familie stammt aus dem Schweizer Kanton Sankt Gallen.

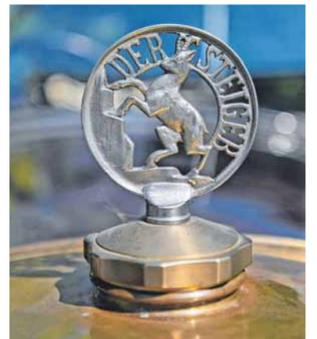
Im Ersten Weltkrieg wurden im Burgrieder Werk Jagdflugzeuge repariert, deren Tragflächen damals noch mit Stoff bespannt waren. Darüber hinaus stellten die Militärs Dreh-, Bohr- und Fräsmaschinen zur

Verfügung, zur Produktion von Bombenzündern und Granaten und zur Instandsetzung von Flugzeugmotoren.

Der technikbegeisterte Firmenchef und der Motoren- und Fahrzeugkonstrukteur Paul Henze entwickelten noch während des Krieges einen Schlepper, geeignet für die Landwirtschaft und um schwere Geschütze im Feld zu bewegen. In Serie ist er nicht gegangen. Nach Kriegsende verschrieb sich Walther Steiger dem Automobilbau. Fotos aus dem Nachlass seines Mitarbeiters Fritz Koch dokumentieren die Anfänge. Am 3. August 1919, vor bald 100 Jahren,

rollte der erste Prototyp. Die Produktion blühte schnell auf, befördert durch geschicktes Marketing und Erfolge im Rennsport. Ein Beleg für das Renommee der Marke ist, dass Reifenhersteller und andere Zulieferer damals auf Werbeplakaten häufig einen Steiger abbildeten, um auf ihre Produkte aufmerksam zu machen.

Zeitweilig arbeiteten bis zu 500 Menschen bei Steiger. Aus wirtschaftlichen Gründen ereilte die Autoschmiede indes schon Anfang 1926 das Aus. Insgesamt wurden etwa 1200 Fahrzeuge hergestellt.



Die Kühlerfigur zeigt einen Steinbock, der an einem Fels aufsteigt. Als Vorlage diente das Steigersche Familienwappen. FOTO: BERND BAUR